



Paris liebt große Fußballnächte. Eigentlich.

Doch ausgerechnet vor einem der bedeutendsten Abende der jüngeren Vereinsgeschichte bleibt die ganz große öffentliche Feier aus. Für das Finale der Champions League plant die französische Hauptstadt keine offizielle Mega-Fan-Zone. Viele Anhänger von Paris Saint-Germain hatten genau darauf gehofft – auf riesige Leinwände, kollektiven Jubel und jene elektrisierende Atmosphäre, die europäische Fußballnächte normalerweise begleiten.

Die Entscheidung der Behörden sorgt in Frankreich für Diskussionen. Hinter verschlossenen Türen überwog offenbar die Sorge vor Sicherheitsproblemen. Paris und die Polizeipräfektur scheuen den enormen organisatorischen Aufwand, den ein solches Großereignis mit sich bringt. Tausende Sicherheitskräfte, Zugangskontrollen, medizinische Teams und umfangreiche Sperrzonen hätten vorbereitet werden müssen. In einer Stadt, die ohnehin permanent unter Hochdruck steht, erschien das Risiko vielen Verantwortlichen schlicht zu groß.

Der Schatten früherer Ausschreitungen schwebt dabei wie eine dunkle Wolke über der Debatte. Frankreich hat in den vergangenen Jahren mehrfach erlebt, wie ausgelassene Feiern binnen Minuten kippen konnten. Menschenmengen, Pyrotechnik, spontane Straßenzüge voller Fans – manchmal reicht ein kleiner Funke, und die Stimmung schlägt um. Genau dieses Szenario möchten die Behörden um jeden Preis vermeiden.

Ganz ruhig bleibt Paris am Finalabend trotzdem garantiert nicht. Eher im Gegenteil.

Die Champs-Élysées dürften sich erneut in ein blau-rotes Fahnenmeer verwandeln. Vor Sportsbars werden sich schon Stunden vor Anpfiff lange Schlangen bilden. Besonders im Westen der Stadt rechnen Restaurantbesitzer und Kneipenwirte mit Ausnahmezustand. Ohne zentrale Fan-Zone verteilen sich die Zuschauer auf Hunderte kleinere Treffpunkte. Für viele Gastronomen klingt das fast wie ein vorgezogenes Weihnachtsgeschäft – nur lauter und deutlich emotionaler.

Manche Fans reagieren enttäuscht. Schließlich gehört genau dieses gemeinsame Erleben zum Mythos großer Fußballabende. Gemeinsam zittern, gemeinsam schreien, gemeinsam feiern – oder eben gemeinsam leiden. Wer schon einmal in einer überfüllten Stadt ein Champions-League-Finale erlebt hat, kennt dieses Gefühl: Fremde fallen sich plötzlich in die Arme, hupende Autos ziehen durch die Straßen, und irgendwo singt immer jemand viel zu laut. Genau diese Magie fehlt nun auf offizieller Ebene.

Politisch wirkt die Entscheidung ebenfalls wie ein Symbol der Zeit. Frankreich setzt



zunehmend auf maximale Vorsicht. Öffentliche Großveranstaltungen stehen unter besonderer Beobachtung, spontane Menschenansammlungen gelten vielerorts als schwer kalkulierbares Risiko. Die Sicherheitslogik dominiert inzwischen fast jede Debatte rund um große Events.

Der Widerspruch bleibt dennoch bemerkenswert: Paris besitzt mit PSG einen der weltweit bekanntesten Fußballklubs, scheut aber inzwischen die riesigen Volksfeste, die früher selbstverständlich zu solchen Endspielen gehörten. Ein bisschen wirkt die Stadt dabei wie ein Gastgeber, der zwar zur Party einlädt – aber vorsichtshalber die Musik leiser dreht.

Von Daniel Ivers